

Blaue Linie 20

Inhaltsverzeichnis

- [1000 Jahre Geschichte](#)
 - [Auf dem Kirchhof](#)
 - [Die Baugeschichte der Dorfkirche](#)
 - [Die Ausstattung](#)
 - [Ursprüngliche Wandmalereien](#)
-

1000 Jahre Geschichte

[Lage im Stadtplan](#)



Historische Aufnahme der Stiepeler Dorfkirche

Wenige Baudenkmäler zeugen von der Geschichte Bochums. Die Dorfkirche Bochum-Stiepel - 2008 feiert die Gemeinde 1000jähriges Dorfkirchenjubiläum - zählt neben der St. Vinzentius-Kirche in Harpen zu den ältesten Bauwerken Bochums.

Kaiser Otto III. schenkte am 27. April 1001 dem Grafen Liutger aus dem Geschlecht der Billunger den zum karolingisch-ottonischen Reichsgut gehörenden Haupthof in Stiepel. Gräfin Imma, Liutgers Ehefrau, errichtete der Überlieferung nach auf dem Hof Stiepel eine Eigenkirche. Die Erlaubnis dafür soll Erzbischof Heribert von Köln, zu dessen Diözese Stiepel gehörte, am 6. April 1008 erteilt haben. Diese Urkunde, von der lediglich Abschriften aus dem 15. und 18. Jahrhundert existieren, ist allerdings eine Fälschung. Tatsächlich stammt der Gründungsbau der Kirche aus dieser Zeit, wie archäologische Untersuchungen im Zuge der Restaurierungsarbeiten 1999 bis 2003 gezeigt haben.

Nach mündlicher Überlieferung ist Stiepel seit dem Mittelalter ein Marienwallfahrtsort, was urkundlich nicht belegt ist. Jedoch stand vor 1414 in der nördlichen Nebenapsis ein Altar der heiligen Jungfrau, der erst 1740 abgebrochen und für den 1452 die Vicaria Beatae Mariae Virginis gestiftet wurde. In der schriftlichen Überlieferung finden sich Hinweise auf ein Stiepeler Marienbild erst im 19. Jahrhundert.

Dieses Bild - eine thronende Madonna mit dem Christuskind - stand bis um 1820 in der Kirche und ging dann als Geschenk an den Bürgermeister von Blankenstein. Von diesem kam es an den Vikar Giese in Lütgendortmund, der die "Muttergottes von Stiepel" 1844 der katholischen Gemeinde Bochum-Linden schenkte. Dort steht das Madonnenbild noch heute in der Pfarrkirche.

Auf dem Kirchhof



Außenaufnahme einer alten Grabsteinplatte

Durch den romanischen Torbau, dessen Front 1855 erneuert wurde, gelangen Besucher in den Kirchhof, der bereits vor 1573 durch eine Bruchsteinmauer geschützt war. Bis ins 19. Jahrhundert wurden die Toten auf dem Kirchhof rings um die Kirche bestattet. Der neue Friedhof südlich der Brockhauser Straße wurde 1868 eingeweiht.

Im Inneren des Torbaus sind Grabsteinplatten aus dem 14. bis 18. Jahrhundert von Patronatsherren und Pfarrern aufgestellt, deren Gruft sich unter dem Altarraum der Kirche befand. Von den Pfarrern, die im Kirchenschiff begraben wurden, sind zwei Grabplatten aufgestellt. Auf der linken Seite im alten Torbau befindet sich die Grabsteinplatte des Pastors Heinrich Withenius († 1744). Rechts neben dem Kirchenportal steht die Grabplatte des 1624 verstorbenen Pfarrers Cluvenbeck, der die Reformation in Stiepel einführte. Als Zeichen dessen ziert diese Grabplatte als Symbol ein Abendmahlskelch.

Neben den Grabmalen, die bis zur ersten Restaurierung 1952 im Fußboden der Kirche lagen, zeigt der Kirchhof zahlreiche alte Grabsteine, die aus heimischem Ruhrsandstein hergestellt wurden. Der älteste Grabstein aus dem Jahr 1600 ist eine Sandsteinplatte mit Halbrundung im oberen Drittel und einer Rosette.

Sehenswert sind auch die Grabsteine mit barocken Schmuckformen wie Engelsköpfe, Herzen und Trauben, die ab 1655 nachweisbar sind sowie die im 19. Jahrhundert an die Stelle der bescheidenen Grabsteine getretenen Denkmäler.

Die Baugeschichte der Dorfkirche



Außenaufnahme der Stiepeler Dorfkirche

Das Landesdenkmalamt Münster veranlasste in den Jahren 1952, 1965 und 2001 Grabungen und Untersuchungen, welche die Baugeschichte der Kirche im Wesentlichen klärten. Demnach war der Gründungsbau eine kleine, wahrscheinlich flach gedeckte Saalkirche mit eingezogener, gestelzter Apsis, die nach außen rechteckig ummantelt war. Die Kirche war etwa drei Meter weniger lang als der heutige Bau. Sie war 5,60 Meter breit, was der Breite des jetzigen Mittelschiffs entspricht.

Bei der Restaurierung 1965 wurde ein Tonplattenfußboden entdeckt, dessen Entstehung zwischen 1008 und 1150 anzusiedeln ist. Er bestand aus einem diagonal verlegten Schachbrettmuster aus rotbraunen und blaugrauen quadratischen Tonplatten mit einer

Seitenlänge von 19,5 Zentimetern. Da die Kirche im 12. Jahrhundert neu gebaut wurde, verschwand der Tonplattenboden.

Anstelle der alten Saalkirche entstand eine Basilika mit zweijochigem Mittelschiff, dreijochigem Querhaus, Nebenapsiden und Chorjoch. Das Mittelschiff wurde nach Norden und Süden um je ein halbes Seitenschiff erweitert. Vermutlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Basilika zu einer Hallenkirche ausgebaut. Der Turm, der aufgestockt wurde, bekam an seiner Nordseite einen Treppenaufgang. Die westlichen Joche des nördlichen und südlichen Seitenschiffes wurden neu gebaut und auf die Breite des Querhauses gebracht sowie mit Kreuzrippengewölbe und Spitzbogenfenster versehen.

Die romanischen Fenster der Nord- und Südwand des ehemaligen Querschiffes wurden vergrößert und der Form der gotischen Fenster angepasst - 1952 in der ursprünglichen Form wiederhergestellt - die Fenster in den Nebenapsiden vermauert und 1952 geöffnet. An der Nordwand, die bei der gotischen Umbildung des Chores zum größten Teil erhalten blieb, wurde die Sakristei angebaut.

Der Turm war ursprünglich als Wehrturm gebaut. Das obere Geschoss konnte nur durch eine enge, mit zwei romanischen Säulen und Rundbogen geschmückte Pforte vom Kircheninneren erreicht werden. Die Turmwand wurde mit der Pforte 1952 herausgenommen. Im oberen Geschoss befindet sich heute der Spieltisch der neuen Orgel.

Die Ausstattung

Von der ursprünglichen Ausstattung der Kirche ist wenig erhalten. An der Nordwand des Chores steht ein steinernes Sakramentshäuschen mit unvollständiger Kreuzigungsgruppe aus dem 15. Jahrhundert. Links vom Gekreuzigten steht seine Mutter Maria. Die gegenüberliegende Plattform, traditionell der Standort des Jüngers Johannes, bleibt leer. Auf der Westseite der beiden Langhauspfeiler sind zwei Reliefs eingemauert. Am Nordpfeiler ist ein Löwe, am Südpfeiler ein Drache mit Flügeln zu sehen. Diese Eingangssymbolik weist auf den Kampf zwischen Christus (Löwe) und dem Satan (Drache) hin. Solche Reliefs finden sich häufig an mittelalterlichen Kirchenportalen.

Das steinerne Weihwasserbecken am Nordpfeiler stammt wahrscheinlich aus der Zeit, in der das Nordwestportal überwiegend benutzt wurde.



Gotischer Taufstein in der Stiepeler Dorfkirche

Der gotische Taufstein in der südlichen Nebenapsis ist ein massiver Steinblock und stand bis 1698 in der Kirche. Er wurde ersetzt durch eine neue "Taufe", die der Bildhauer Schmidt aus Schwelm am 6.10.1698 ablieferte. Diese befindet sich heute in der heimatkundlichen Sammlung des Hauses Kemnade. Seit 1958 steht der gotische Taufstein, der im Garten des ehemaligen Pfarrhauses lag, wieder in der Kirche. Der Fuß wurde erneuert.

Die Verlegung einer Fußbodenheizung im Jahr 2002 gab Gelegenheit zu einer Neugestaltung des Innenraums. Heute ruht die Altarplatte von 1698 auf einer Konstruktion von vier Sandsteinquadern, die durch zwei sich kreuzende Stahlplatten getrennt und durch Stahlstangen miteinander verbunden sind.

Die Kanzel ist als schlankes Lesepult gestaltet. Auch Altarkreuz und Osterleuchter in der südlichen Nebenapsis sind aus schwarzem Stahl gefertigt. Sie repräsentieren damit das im 19. und 20. Jahrhundert für das Ruhrgebiet bedeutsame Material. Entwurf und Gestaltung stammen vom Essener Künstler Michael Stratmann.

Die ausladende Empore an der Rückwand des Kirchenraumes wurde bei Installierung der neuen Heizung aus raumklimatischen Gründen abgerissen. Dadurch verlor die Schuke-Orgel aus dem Jahr 1978 ihren Standort; sie wurde an eine katholische Gemeinde in Portugal veräußert. Das Nachfolgeinstrument baute die Orgelbauwerkstatt Kirschner aus Ostfriesland 2004. Die überwiegend aus Blei gefertigten Pfeifen verleihen der Orgel einen warmen, grundtönigen Klang.

Das Geläut besteht aus fünf Bronzeglocken. Die älteste Glocke, die Gebetsglocke, ist die ehemalige Messglocke aus dem Jahr 1481. Die Sturmglocke mit der Jahreszahl 1575 ist dem hl. Cornelius geweiht.

Ursprüngliche Wandmalereien

In fast allen romanischen Kirchen sind heute die Wände kahl und leer, da sie seit dem 16. Jahrhundert weiß getüncht wurden - in Stiepel 1698 - um sie einer neuen Andachtshaltung anzupassen. Im 19. Jahrhundert wurden die mehr oder weniger freigelegten Gemälde aufgefrischt, Fehlendes wurde nach bestem Wissen ergänzt. Erst seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist Ziel jeder Restaurierung, das Original zu erhalten. Die Dorfkirche gehört - und darin liegt ihre besondere Bedeutung - zu den wenigen Kirchen Westfalens, die eine Gesamtvorstellung ihrer ursprünglichen Ausmalung geben.



Innenaufnahme der Stiepeler Dorfkirche mit Blick auf den Altar und die Wandmalereien. Die Raumfassung stammt im Wesentlichen von Dekorationsmalern. Sie sind zu unterscheiden von den Figuristen, denen die Figurenprogramme anvertraut waren. Die Wand- und Gewölbemalereien des 12. bis 16. Jahrhunderts sind 1952 wieder aufgedeckt worden. Sie wurden unvollständig freigelegt, übermalt und teilweise ergänzt.

1963/65 gab es eine umfangreiche Nachrestaurierung, in der die Gemälde vollständig freigelegt und gefestigt wurden. Fehlende Partien wurden in Grisaille (in Grau, Weiß und Schwarz) ergänzt. Die Originalbefunde sind damit unberührt und erkennbar geblieben. Eine letzte Konservierung und Restaurierung der Malereien führte 2002 der Kölner Restaurator Martin Kozielski durch. Die ältesten Malereien der Dorfkirche stammen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Das Dekorationssystem der Kirche ist als westfälischer Ausmalungstyp bekannt. Mit farbkräftigen Marmorierungen sind die Stirnen der Bögen und Gurte sowie Gewölbezwickel geschmückt. Die getünchten Bogenlaibungen sind in der Mitte mit einem Ornamentband versehen.

Der geaderte und der gefleckte Marmor kommen nebeneinander vor. Der geaderte Marmor ist in langen Wellenstreifen aufgetragen, oft einen Winkel oder ein Kreuz bildend. Der gefleckte Marmor zeigt überwiegend längliche bohnenähnliche und kleinere Motive.

In den Gewölbekappen sind Lebensbäume zu sehen. Sie sind stilisierte, symmetrische Rankenbäume mit fünfteiliger Palmette und zwei seitlichen Rankenvolutenpaaren. Die Voluten umschließen Palmetten oder Blattstengel mit paarig angeordneten Blättern, die auch in den Ornamentbändern vorkommen. Darstellungen von Tieren und Sternen begleiten die Lebensbäume, die in dieser charakteristischen Form in Westfalen vom 12. Jahrhundert bis 1220/30 nachweisbar sind.

Die hockenden Jünglinge an den Schildwänden der Vierung, die aus Amphoren Wasser gießen, stellen die Personifikation der vier Paradiesesflüsse dar.

Auf der Triumphbogenwand befindet sich in der Mittelnische der dreiteiligen Blendarkade eine Darstellung des segnenden und richtenden Christus, der auf einem Mauersockel mit rundbogigen Öffnungen steht. Christus zeigt gegenüber Kain die geschlossene Gotteshand mit einer Buchrolle (Gesetz), gegenüber Abel (mit Lamm) die offene Gotteshand zum Segen.

Das Bild des Bethlehemitischen Kindermordes in der nördlichen Apsis und die sich daran auf der Ostwand des Querhauses anschließende Darstellung der Flucht nach Ägypten schließt ein Band aus drei parallelen, ockerfarbenen Horizontalstreifen ab.

Zur ältesten Malschicht gehören auch die Malereien in der Halbkuppel der Südapsis mit dem Symbol der Gotteshand, umgeben von einer Aureole. Aus dieser Hand fallen die sieben Strahlen des Heiligen Geistes in eine zweite Aureole. Links und rechts darunter sind Sonne und Mond dargestellt.



Wandmalerei in der Stiepeler Dorfkirche

Die romanische Malschicht aus dem 12. Jahrhundert hat für etwa 300 Jahre dem Kirchenschiff das Gepräge gegeben. Erst Ende des 15. Jahrhunderts, mit dem Umbau der Basilika zu einer gotischen Hallenkirche, wurde es vollständig neu ausgemalt.

Unter den erhaltenen gotischen Malereien wird der Drachenkampf des hl. Georg auf der nördlichen Wand des Chorraumes um die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert. Das Bild gibt den Verlauf der Legende wieder. Es ähnelt den rheinischen Tafelbildern des Georgkampfes, die auch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen.

Das Gemälde unterhalb des Drachenkampfes zeigt sechs an einem Tisch sitzende Gestalten. Nach der Schichtuntersuchung, Malweise und den verwendeten Farben ist es jünger als der Drachenkampf; bei dem beschädigten Bild des 16. Jahrhunderts handelt es sich wahrscheinlich um eine Darstellung von Christus im Hause Simons, des Pharisäers.

Die Apostel an den Chorwänden haben zwei verschiedene Maler dargestellt. St. Andreas (mit Kreuz), St. Thomas (mit Winkelmaß) und St. Simon (mit Säge) sowie die Apostelfigur auf dem Pfeiler gehören noch in die spätgotische Zeit, St. Judas Thaddäus (mit Buch und Walkerstab) und St. Philippus (mit Kreuzstab) lassen bereits Renaissanceformen im oberen Rahmenabschluss erkennen.

Auch der Weltenrichter am Chorabschlussgewölbe und die vier Darstellungen des Paradieses (Erschaffung der Eva, Sündenfall, Verstoßung, Vertreibung aus dem Paradies) im nordwestlichen gotischen Joch gehören zu den Malereien des 16. Jahrhunderts. In diese Zeit gehört wahrscheinlich auch der Gemälderest einer Geburt Christi im Westjoch des südlichen Seitenschiffs. Das Bild zeigt ein auf einem Fliesenboden liegendes Christuskind.

Von der spätgotischen Malerei im Gewölbe des Chorraumes waren nur kleine unzusammenhängende Stücke vorhanden. Um eine ruhige Wirkung zu erzielen wurden die Malereireste übermalt. Zu einer Vervollständigung in Grisailletönen reichten sie nicht aus.

Bei jeder durch die Restaurierung freigelegten und entdeckten Schicht handelt es sich um eine einheitliche Komposition und ein Gesamtprogramm.

Nach der Restaurierung der Malereien bietet sich ein vielfältiges Bild. Obwohl entstanden in verschiedenen Epochen, sind sie Ausschnitte aus einem Bilderzyklus, der als gemalte Bibel zum Verweilen und Nachdenken einlädt.

Evangelische Kirchengemeinde Stiepel
Brockhauser Straße 72 a
44797 Bochum

Telefon: 0234 / 791337

www.evkirchebochum.de/stiepel

www.dorfkirche-bochum-stiepel.de (1000 Jahre Stiepeler Dorfkirche)

[... zum nächsten Rundgang der Blauen Linie](#)